

Zweimal stand in den vorangegangenen Ausgaben von Archæo die Stadtarchäologie im Mittelpunkt. In Heft 3/2006 bildeten die Ausgrabungen im Zentrum Dresdens den Schwerpunkt, in Heft 5/2008 war es Leipzig. Dass sich die aktuelle Ausgabe Chemnitz widmet, verwundert nicht, denn von 2018 bis 2019 fanden dort zwei großflächige Ausgrabungen statt, die in der Stadt auf reges Interesse stießen. Entlang der Bauzäune standen oft Neugierige, und die Führungen über die Ausgrabungen waren ebenso gut besucht wie die Foyer-Ausstellung im smac, als dort Funde der Grabung C-36 gezeigt wurden. Ich danke den Autorinnen für ihre Beiträge zu den Grabungsarbeiten, die einen ersten Überblick der Ergebnisse präsentieren und zugleich einen Ausblick wagen, denn schon 2020 werden die Untersuchungen in der Chemnitzer Johannisvorstadt fortgesetzt werden. Die drei folgenden Beiträge in Archæo 16 widmen sich ebenfalls dieser Zeit, und auch bei dem Artikel in der Rubrik „Vor Ort“ steht mit dem Wermisdorfer Forst bzw. mit der dort vorgestellten Wüstung das Mittelalter im Vordergrund.

Wir haben diesen Beitrag kurzfristig ins Programm genommen, als die traurige Nachricht die Runde machte, dass Professor Georg Billig im Mai 2019 verstorben ist. Ein längerer Nachruf wird ihn im nächsten Band unserer Schriftenreihe „Ausgrabungen in Sachsen“ würdigen, hier in Archæo steht sein Wirken bei der Wüstung Nennewitz im Wermisdorfer Forst im Blickpunkt. Abschied nehmen mussten wir im Jahr 2019 auch von Andreas Christl, auf dessen Leistungen für die sächsische Archäologie an zwei Stellen in dieser Ausgabe eingegangen wird. Zuletzt war er in Archæo 14/2017 Mitautor, als sich die Titelgeschichte auf vielen Seiten mit dem Burgberg von Meißen befasste

In der Rubrik Focus zeigen wir ein großformatiges Foto mit jenen sensationellen keltischen Fundstücken, die nicht nur die Fachwelt begeistern. Diese Aufnahme soll neugierig machen auf Kommendes, wird im Oktober 2020 doch eine Publikation erscheinen, in der die so eindrucksvoll gestalteten Fibeln und das einzigartige Schmuckensemble genauer vorgestellt werden. Die Restaurierungsarbeiten gehen derweil weiter, ebenso die wissenschaftliche Auswertung des Fundkomplexes von Pirna-Pratzschwitz. In diesem Kontext ist auch ein international besetzter Workshop geplant.

Zunächst bitte ich Sie aber um Ihre Aufmerksamkeit für diese aktuelle Ausgabe von Archæo mit seinen abwechslungsreichen Beiträgen.

Regina Smolnik

*Herzlich
willkommen
bei »Archæo«*

FORSCHUNG

Eine archäologische Gesellschaft zwischen Engagement und Ressentiment

Im Juni 1933 hielt die „Freie Vereinigung für Fundpflege in Sachsen“ im Stadtmuseum Bautzen ihre Mitgliederversammlung ab. Es bestand dringender Redebedarf, denn durch die sächsische Archäologie ging ein Riss. Der promovierte Bautzener Volksschullehrer und Vereinsvorsitzende Walter Frenzel war einer der Gegenspieler des in seinen Augen inkompetenten Landesarchäologen Georg Bierbaum. Über interne Querelen und prominente Einflussnahme von außen wird in diesem zweiten Teil des dreiteiligen forschungsgeschichtlichen Beitrags ausführlich berichtet.

Seite 36



VOR ORT

Mehr als eine Wüstung im Wermsdorfer Forst

August der Starke führte 1699 im Wermsdorfer Forst die Parforcejagd ein. Dafür wurden breite Schneisen angelegt, damit die Jagdgesellschaft im möglichst schnellen Ritt der Hundemeute und dem Wild folgen konnte. Wendet man den Blick ab von den Spuren der Hetze, entdeckt man im Unterholz etliche archäologische Zeugnisse, z. B. bronzezeitliche Hügelgräber, an denen der Wanderweg vorbeiführt, vor allem aber die unter dem Namen Nennewitz überlieferte Wüstung. Hier leitete der im Mai 2019 verstorbene Gerhard Billig weit über 20 Jahre lang Ausgrabungen und führte Studenten und interessierte Laien in das Fach Archäologie ein. Seinem Andenken ist dieser Beitrag gewidmet.

Seite 56



In der Chemnitzau

Archäologie war in Chemnitz seit langem wieder nicht nur museal präsent, sondern direkt vor Ort, am Bauzaun, erlebbar. Viele Interessierte verfolgten die beiden großen Grabungen C-33 und C-36 in den Jahren 2018 und 2019, die eine innerhalb der Stadtmauer, die andere davor und direkt neben dem smac. Dabei zeigte sich, dass an beiden Stellen katastrophale Stadtbrände und Überschwemmungen ihre Spuren hinterlassen haben, aber auch schöne Kleinfunde und Keramiken der mittelalterlichen Haushalte die Jahrhunderte überdauerten. Spezialisiertes Handwerk zeichnete die Stadt spätestens ab 1200 aus, wie zahlreiche Öfen, Brunnen und Arbeitsgruben belegen.

Seite 4



FORSCHUNG

- 4 In der Chemnitzau
- 24 Wege, Brände und Baustellen in Zwickau
- 26 Einblicke in Riasas Stadtgeschichte
- 28 Fragment eines figürlichen Gießgefäßes (Aquamanile) von der Burg Arnstein
- 32 2019: Fünf Jahre smac und eine internationale Ausstellung
- 36 Eine archäologische Gesellschaft zwischen Engagement und Ressentiment (Teil II)
- 46 15. SKAM Lithic Workshop in Minsk
- 47 Andreas Christl (1958–2019)
Zum Tode eines verdienten Denkmalpflegers und Archäologen

REPORT

- 48 Ein außergewöhnlich gut erhaltenes eisenzeitliches Korbgeflecht von Großstorkwitz
- 52 Jahresrückblick 2019 der Archäologischen Gesellschaft in Sachsen

FOCUS

- 54 Besondere bandkeramische Brunnenfunde
- 55 Einzigartiger Keltenfund

VOR ORT

- 56 Mehr als eine Wüstung im Wermsdorfer Forst
Eine archäologische Wanderung in Gedenken an Gerhard Billig

KOMPAKT

- 66 Nachrichten / Termine
- 70 Ausstellungen

RUBRIKEN

- 1 Editorial
- 72 Archæoscop / Impressum

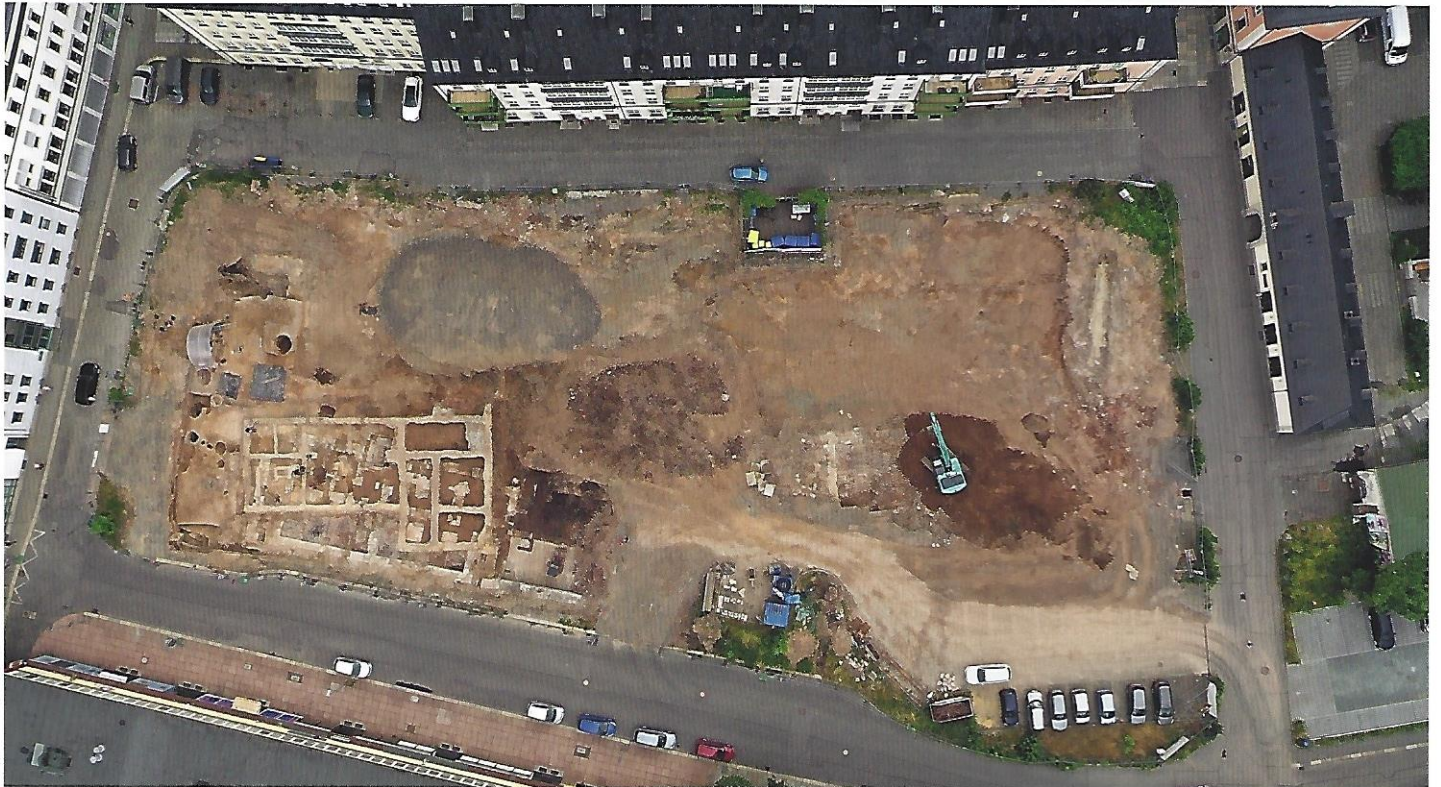
In der Chemnitzzaue

Archäologische Einblicke in mittelalterliche Lebenswelten

VON CHRISTIANE HEMKER, SUSANNE SCHÖNE UND PETRA SCHUG

In der Geschichtsforschung wird die Gründung der Stadt in der Chemnitzzaue Friedrich I. Barbarossa in den 80er-Jahren des 12. Jahrhunderts zugeschrieben. Diese Datierung

chige archäologische Untersuchungen im historischen Zentrum von Chemnitz. Die Grabungen C-33 (Getreidemarkt) und C-36 (Johannisvorstadt) waren mit einer Fläche von jeweils über

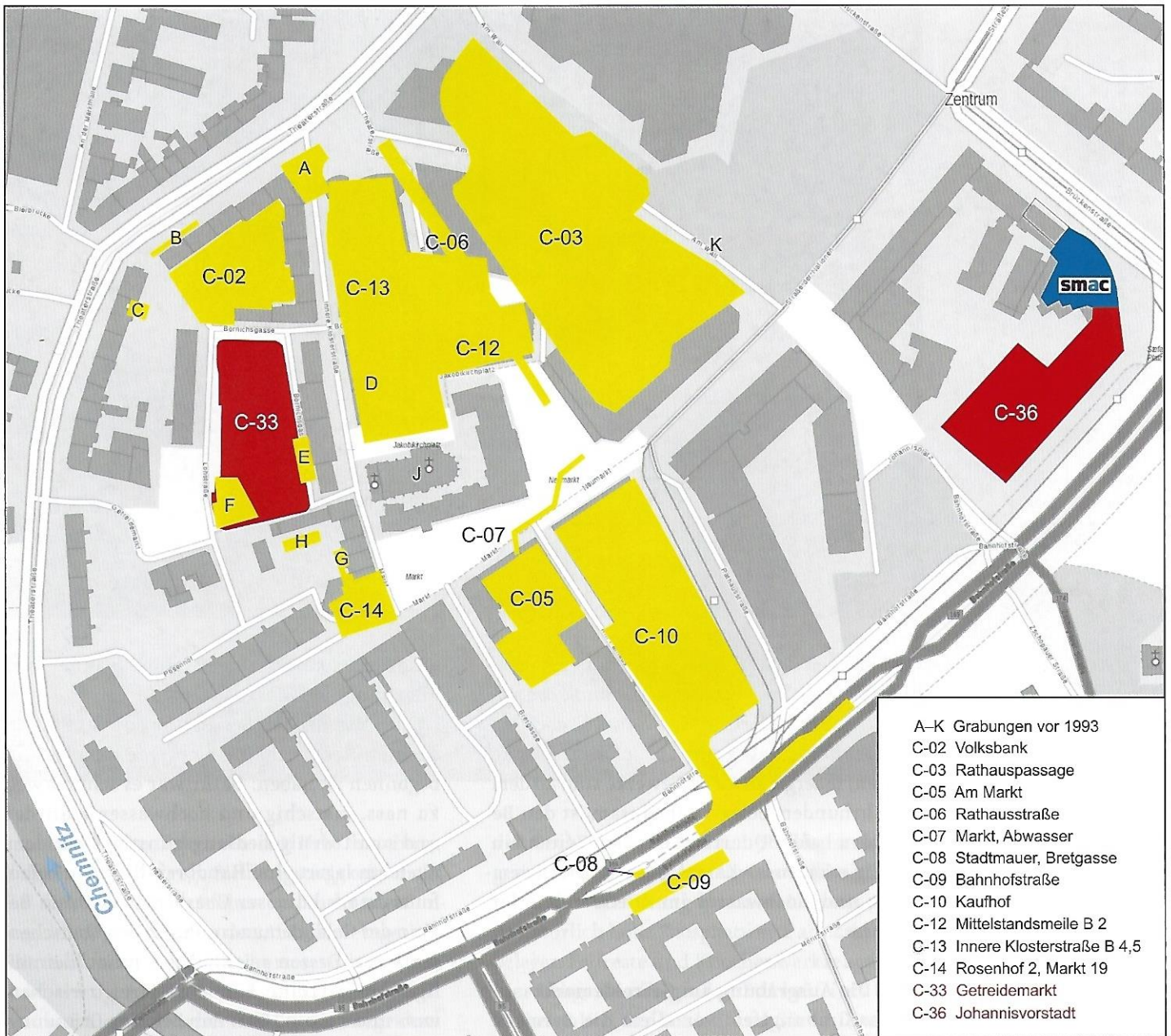


1: Gesamtansicht der Grabung C-33. Luftbild mit Grundmauern des DDR-zeitlichen Kindergartens, gründerzeitlichen Kellern und mittelalterlichen Gruben. Die Lohstraße ist unten im Bild, das Kirchgäßchen rechts oben bildet die nach 1945 verlängerte Börnichsgasse die Rückfront der Inneren Klosterstraße.

darf aufgrund archäologischer, dendrochronologischer und baugeschichtlicher Nachweise als gesichert gelten. Barbarossas Gründung erfolgte unabhängig von der des Benediktinerklosters, die rund 50 Jahre zuvor im Jahre 1136 durch Lothar III. von Supplinburg geschehen war. Die in der einschlägigen Forschung immer wieder auftauchenden Thesen einer um 1170 bei der Johanniskirche angelegten frühen städtischen Siedlung oder einer frühen klösterlichen Marktsiedlung im Umfeld der Nikolaikirche müssen mangels Nachweis fraglich bleiben.

Im August bzw. September 2018 starteten nach über 16 Jahren erstmals wieder großflä-

5000 m² zugleich zwei der größten Stadtgrabungen in Mitteldeutschland der letzten Jahre (Abb. 1; 2). Grabungsanlass war jeweils die Erschließung der letzten freien Baugrundstücke in der Chemnitzer Innenstadt, die aufgrund des spürbar hohen und anhaltenden Investitionsdrucks rasch voranschreitet. Mit Unterstützung der Bauherrschaft rebo consult ingenieurgesellschaft mbh (C-33) sowie FAY Projects GmbH (C-36) ist es den beiden Grabungsteams trotz des harten Winters 2018/2019 sowie überraschend zahlreichen archäologischen Befunden und Funden gelungen, die vereinbarten Grabungszeiträume einzuhalten. Die Ergebnisse



dieser aktuellen Untersuchungen haben unsere Kenntnis zur Gründung und städtischen Infrastruktur, aber auch zur Lebenswelt der Chemnitzer Bewohner während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit wesentlich erweitert. Aufgrund der unterschiedlichen Lage der Untersuchungsareale konnten selbst spezialisierte Handwerkerbereiche archäologisch differenziert werden.

Die Grabung C-33 liegt im Nordwesten der ab dem 13. Jahrhundert von einer Stadtmauer geschützten Kernstadt. Genau ein Jahr erforschte ein knapp zehnköpfiges Grabungsteam die 5300 m² große Fläche zwischen Lohstraße, Börnichsgasse,

Innerer Klosterstraße und Kirchgäßchen. Besonders zu erwähnen ist der Nachweis von Gerbern und deren Produktionsanlagen in der frühstädtischen Phase des späten 12. und 13. Jahrhunderts, die ein detailliertes Bild des mittelalterlichen Handwerks erlauben.

Die Grabung C-36 liegt unmittelbar vor dem ehemaligen Johannistor in der Johannisvorstadt und neben dem Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (smac). Dort erforschte ein achtköpfiges Grabungsteam die 5700 m² große Fläche. Dank der teils sehr gut erhaltenen archäologischen Befunde konnte dort eine kontinuierliche Aufsiedlung und Nutzung des

2: Zusammenstellung der seit den 1950er-Jahren im Stadtkern von Chemnitz durchgeführten Ausgrabungen.



3: Chemnitz C-33. Graben H, mit dem Abwässer und (Gerberei-)Abfälle in die Chemnitz eingeleitet wurden, verfüllt vor 1333.



Geländes seit dem frühen 13. Jahrhundert nachgewiesen werden, vereinzelt Keramik des späten 12. Jahrhunderts lässt eventuell doch an eine frühe Siedlung um die Johanniskirche denken, feuergefährliche Gewerke sind ab dem 14. Jahrhundert belegt. Gemeinsam ist den Bewohnern beider Quartiere zu allen Zeiten ein ständig währender Kampf gegen Überschwemmung und Hochwasser im Auenbereich der Chemnitz.

C-33. Die Ausgrabung am Getreidemarkt

Da das Grabungsfeld vor allem die Bereiche der Innen- bzw. Hinterhöfe der ehemaligen historischen Bebauung umfasste, konnte die Vorderhausbebauung des Areals nur entlang der Lohstraße mit der Ausgrabung untersucht werden. Die Straßennamen geben schon erste Hinweise auf die Nutzungsgeschichte des Quartiers, das in der Nähe der Chemnitz liegt, die heute 170 m westlich in einem regulierten Bett fließt. Tiefe Rinnen und Kiesbänke des Flussschotters im Grabungsareal geben Zeugnis von verheerenden Überschwemmungen und Geländeüberformungen lange vor dessen Besiedlung. Über dem Flussschotter lagerte sich Auelehm ab, ein wasserstauer, steinfreier Untergrund, der prähistorische Streufunde in Form einer linienbandkeramischen Scherbe,

eines Bruchstücks eines Steinbeils und einer Silexklinge aufwies.

Die eigentliche Besiedlung auf dem untersuchten Areal scheint nicht vor 1200 n. Chr. begonnen zu haben: Dafür war es schlichtweg zu nass, matschig und hochwassergefährdet und somit wenig siedlungsgünstig. Über dem Auelehm lagert eine Handbreit hoch ein belauener, stark humoser Oberboden, der den Beginn der Geländedenutzung durch den Menschen markiert. Dessen reichhaltige, meist kleinteilige und verrollte Funde datieren zwischen 1200 und 1400 n. Chr. Zur Zeit der Gründung der Reichsstadt wurde diese Oberfläche zwar schon rege begangen, aber noch nicht systematisch bebaut. Eine erste Besiedlung wird mit der Trockenlegung des Areals fassbar, in deren Rahmen man Pfade und Flächen mit Reisig und Mulch begehbar machte sowie mittels schmaler Gräben entwässerte. Der unregelmäßigen Sohle eines in der Nordwestecke des Grabungsfeldes freigelegten Grabens zufolge wurden dafür auch natürliche Rinnen nachgerissen und deren Ufer mit Flechtwerk und Pfosten stabilisiert (Abb. 3). In der Verfüllung aus Faulschlamm fanden sich etliche Keramikscherben und viele Rinderhörner, die typische Gerberabfälle sind, sowie als besonderer Fund eine unversehrt Miniatur-Bügelkanne (Abb. 4).



4: Chemnitz C-33. Miniatur-Bügelkanne aus Graben H, um 1200. Höhe 7,6 cm.